

# Sing mir das Lied vom Hinterhof

*Gute Nachbarschaft braucht gute Innenhöfe. Seit mehr als zehn Jahren bringen Sängerinnen und Sänger neues Leben auf die Rückseite der Städte.*

→ Von Andreas Diethelm



Ihre spitzen Schreie zerreißen das Abendblau. Wenn die Mauersegler sich aus dem Winterquartier zurückmelden und den Luftraum über dem Innenhof wieder nach Belieben beherrschen, dann wissen wir: Der Frühsommer ist bereit, den Frühling abzulösen, unter Weiss und Gelb mischen sich dunklere Blütenfarben. Die Nächte werden milder und damit der Wunsch, die Fenster offen stehen zu lassen und das Sommererwachen zu vernehmen, zu atmen. Glück hat, in wessen Hof ein Baum steht. Ein richtiger, der Schatten wirft, sich erklettern lässt, die Jahreszeiten verkündet, die Windstärke anzeigt und hörbar macht, der erblüht, Früchte trägt und Hausrotschwanz, Rotkehlchen und Meisen beheimatet, die uns die Morgenstunden versilbern. Ein Baum, der gross und alt werden darf. Ist der Hof aber ein Parkplatz, bleibt das Fenster besser zu. Denn Lärm stört den Schlaf und Auspuffgas verdirbt die Ankunft im neuen Tag.

**Vom Abstellraum zum Lebensraum:** Die 2. Klasse MEZ Schulhaus Letten feiert ihn an der Nordstrasse 24 in Zürich-Unterstrass.

Bis in die Siebzigerjahre wurden Wohnzimmer und Balkone zur Strassenseite hin gebaut. Als dann der Ver-

kehr von der Attraktion zur Plage wurde, zwang dies die Architekten zur Umgestaltung des Wohnbereichs auf die Gebäuderückseite. Gleichzeitig begann der Verkehr sich bis in die Höfe hineinzufressen. Zwar wurden bei Neubauten die Autos bald unterflur geparkt, Ein- und Ausfahrt gehen dennoch auf Kosten der Hofqualität. Und es fehlt der Baum. Seine Wurzeln fänden keinen Halt und keine Nahrung, denn unter dem gepflegten Rasen ist kein Boden, sondern das Dach der Autoeinstellhalle und darauf stehen bloss kümmerliche Birken und exotische Liliputbäumchen, in die sich die Architekten so verliebt haben, deren Schättlein aber keine Kühlung bringen.





**Je länger man auf die zweckentfremdeten Höfe schaut, desto mehr wundert man sich:** Wie konnte es zu dieser Fehlentwicklung kommen? Die Zunahme der Autodichte und der Niedergang der handwerklichen Kleinbetriebe eröffnete den Liegenschaftsbesitzern eine neue Einnahmequelle: die Vermietung des Hofes als Autoabstellplatz. Der Boden wurde den Anwohnern unter den Füßen weggezogen. Also rief der fehlende Auslauf nach einer beherzten Tat, Kästner zufolge Voraussetzung, dass etwas Gutes werden kann. Gut wäre ein Stück Boden hinter dem Haus, auf dem gute Nachbarschaft wachsen und gedeihen kann.

Mitte der Siebzigerjahre, als viele sich unter Lebensqualität noch mehr als Konsum und Sicherheit vorstellten, entstanden zahlreiche Initiativen, die Qualität lebensnah interpretierten. Auch im Hinterhof. Öffentliche Beratungsstellen für Hinterhoferneuerung wurden in zahlreichen Städten eingerichtet. Aber noch in den Achtzigerjahren wandten sich die Behörden von den Höfen ab und der Erweiterung und Veredlung des Strassennetzes zu. Was tun?

**Jemand erinnerte sich, dass in den Höfen seit Menschengedenken nicht nur gearbeitet, sondern auch gesungen wurde,** bisweilen sogar gleichzeitig. Die heutigen Sängerinnen und Sänger brauchten nun bloss noch daran erinnert, beziehungsweise dazu eingeladen zu werden. Und sie kamen, zu Tausenden. Der Hofgesang war geboren. Über dreihundert Chöre haben in den vergangenen elf Jahren jeden zweiten Frühling einen mehr oder weniger schönen Hof oder auch eine geeignete Ecke in der Altstadt aufgesucht und den Menschen auf der Strasse und in den Wohnungen ein Ständchen gebracht.

Begleitet von den Schreien der Mauersegler und ihren atemberaubenden Flugfiguren, hebt Hofgesang an und verzaubert die Rückseite der Stadt für einige Wochen. Amselgesang gesellt sich dazu. Oder Donnergrollen, Blätterrauschen, Regenprasseln. Manchmal ein Akkordeon, ein Keyboard oder das mitgerissene Publikum stimmt mit ein. Die Klänge von «Luegid vo Berg und Tal», die zur Dämmerstunde eine russgeschwärtzte Brandmauer

emporsteigen, treiben den Bewohnern des heruntergekommenen Altstadt Hofes die Tränen in die Augen.

**Geht es den Höfen nun besser als vor zehn Jahren?** Sagen wir es so: Die Hofsängerinnen und -sänger konnten die Marktmechanik bisher nicht aus den Angeln heben; Parkplätze im Hof sind noch immer rentabler als Sandhaufen, Gemüsebeete, Obstbäume und lauschige Sitzplätze. Sängerinnen haben aber einen langen Atem. Seit im Mai die Rückseite der Stadt Zürich von Chorgesang widerhallt, ist vieles nicht mehr wie vorher. Der einst ödste Hof ist heute im Sommer ein kleines Wildblumenparadies. Die Gesänge bezaubern die Menschen und verzaubern die Höfe. Bisweilen auch durch die beherzte Einzeltat: jener Mieterin etwa, die ihren Vermieter nicht vom Mehrwert eines autofreien Hofes überzeugen konnte, sich aber gleichwohl zu einem Wandel entschied. Sie mietet kurzerhand ein Parkfeld und dort stehen nun Blumentöpfe – zur unverhohlenen Freude der meisten Anwohnerinnen.

**Bereits siebenhundert Mal ist Chorgesang in den Höfen erklingen** und hat siebenhundert Mal die Frage nach der Bedeutung anklingen lassen, die eine Stadt ihren Höfen geben will. So wurden Bewusstseinsweiterung und Hofgefühl zehntausendfach ausgelöst, nur nicht bei den Behörden, die verirrt sich noch nicht in die Höfe. Um ihrem Vorbildanspruch glaubhaft nachzuleben, müssten sie aber den Faden wieder aufzunehmen, der in den Achtzigerjahren gerissen ist.

Der Raum im Hinterhof verhält sich zu den Anwohnern wie die Leinwand, auf der ein Bild entstehen kann. Wie soll unser Hof aussehen? Soll er als Abstellplatz dienen oder als Boden, auf dem Nachbarschaft wachsen und gedeihen kann? Ein Anfang ist gemacht, bis heute hat Hofgesang die Höfe in vier Städten in Szene gesetzt. Doch in jeder Stadt brauchen Menschen Höfe zum Entdecken, Lauschen, sich Berauschen, Lachen, Streiten und Ruhen. Zum Leben eben.

**Die grosse Einöde an Hohlstrasse 110 in Zürich-Aussersihl:** Das Vokalensemble vokativ zürich hat ihm Leben eingehaucht. Gesang bringt Blumen.

**Andreas Diethelm** ist Biologe und Journalist und hat 2006 die Nachbarschaftsinitiative HOFgesang gegründet.

**7. Zürcher HOF gesang 12. Mai – 13. Juni**

Zum Auftakt ein intergalaktisches Meeting Nähe Limmatplatz und die Welt im Tram wird auf der Burgwies besungen. Schlussgesang im Kulturpark auf der Pfingstweid. Dazwischen lassen 60 Chöre 4 Wochen 100 Höfe erklingen

Programm: [www.hofgesang.ch](http://www.hofgesang.ch)